

# Kein Interesse an innerschweizerischem Schüleraustausch

Autor(en): **Sieber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 11: **Pestalozzi**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533356>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schlaglicht

### Kein Interesse an innerschweizerischem Schüleraustausch

**«Der Schweizer Schüleraustausch findet wegen mangelnden Echos in der Romandie nicht statt. Sechzig Mittelschüler aus der Deutschschweiz bewarben sich dieses Jahr um einen zweimonatigen Schüleraustausch mit der Welschschweiz. In der Romandie kamen nur sechs Anmeldungen zusammen. Die Konsequenz: Der Austausch kann zum ersten Mal seit 15 Jahren nicht stattfinden.»**

**Coop-Zeitung, Nr. 40, 5. Oktober 1995**

Aus ganz verschiedenen Gründen ist der Schüleraustausch propagiert worden als Möglichkeit, andere Menschen in einer etwas fremden Kultur und Sprache zu erleben:

- für ein fruchtbareres Zusammenleben in unserem mehrsprachigen Staat, wo zu viele zu wenig Ahnung von den anderssprachigen Regionen haben;
- für eine bessere Kenntnis und Gewandtheit in einer anderen Sprache und Kultur;
- für einen kurzfristigen Tapetenwechsel im Schul- und Familienalltag, der gerade Jugendlichen einen weiteren Horizont eröffnen kann;
- für einen intensiven Kontakt unter verschiedenen Jugendlichen der Schweiz.

Was uns Erwachsenen als sinnvolle Möglichkeit erscheint, wird gegenwärtig von den Jugendlichen – zumindest in der Romandie – nicht gleich eingeschätzt. Ist das so unverständlich? Ohne nach speziellen Gründen dieser Jugendlichen zu suchen, liegt ein Grund auf der Hand: Die Bedingungen für einen Austausch sind in der Romandie und in der Deutschschweiz zumindest vom Sprachlichen her sehr unterschiedlich. Dort eine Sprachkultur, die von der Schule her zumindest nicht ganz unvertraut ist und deren bessere Kenntnis auch für die Schule hilfreich ist; hier eine Sprachkultur, die sich derart stark vom ge-

lernten Deutsch in der Schule unterscheidet, dass sie für ein besseres Verständnis wenig hilft. Der Dialekt als Barriere. Die Schüler der Romandie weisen mit ihrem mangelnden Interesse an einem Schüleraustausch mit der Deutschschweiz stillschweigend auf diese Barriere hin. Eine Dialekt-Kultur hat ihren Preis – nur müssen den zunächst meist die andern zahlen.